

Gegründet
1877.

Die Tagesausgabe
erscheint vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Kadzbarerzweiler
Nr. 1,26
außerhalb Nr. 1,36.

Die Wochen-Ausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
erscheint vierteljährlich
60 Pf.



Preisnehmer
Nr. 11.

Anzeigerpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pf. die
einseitige Zeile
oder deren Raum;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt
Kleinere 15 Pf.
die Textzeile.

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt“

Nr. 253

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Mittwoch, den 29. Oktober.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1913.

Amthliches.

Die Herbstkontrollversammlungen im Jahre 1913 finden im Kommandobezirk Freudenstadt (Oberamt Freudenstadt) u. a. folgendermaßen statt:

Kontrollbezirk Pfalzgrafenweiler, Montag, den 17. November 1913, nachmittags 1.30 Uhr, am Rathaus in Pfalzgrafenweiler. Hierzu die Kontrollpflichtigen der Gemeinden Gresbach, Turmweiler, Edelweiler, Grömbach, Herzogsweiler Pfalzgrafenweiler und Börnnersberg.

Kontrollbezirk Besenfeld, Dienstag, den 18. November 1913, vormittags 9 Uhr vor dem Gasthaus zum Lamm in Besenfeld. Hierzu die Kontrollpflichtigen der Gemeinden Besenfeld, Erzgrube, Wötteltingen, Hochdorf, Huzenbach, Jgelsberg, Rör, Schwarzenberg und die Parsellen Dinter-, Mittel-, Vorder-Langenbach, Schönmünz und Zwißgabel der Gemeinde Baiersbrunn.

Mehr Schwäbisch.

Was soll's eigentlich mit diesem Titel, fragt vielleicht der und jener. Da verlangen die einen, daß wir doch endlich einmal aus unserem alten schwäbischen Mittel kriechen und uns bemühen sollen, „modern“ zu werden. Daß wir alle unsere Sonderheiten, vor allem auch das für unsere Geisteskultur nicht gerade förderliche „Stiftsgefäsmäde“ ablegen und einmal gerade vernünftig und praktisch werden wie andere. Und da kommt nun wieder einer und sagt uns mit der gewiß ernüchternden Mahnung: „Mehr schwäbisch“ zu. Da steht man dann vor einem ganz unerquicklichen Dilemma und weiß zuletzt nicht mehr, wo aus und wo ein. Und doch ist die Sache im Grunde so einfach. Das Gute und Tüchtige, das Bleibende und Fruchtbare, sollen wir lösen aus den Banden einer Bequemlichkeit und kleinlichen Eifersüchtelei. Sollen nicht darüber Wache halten, wie ein Geiziger über seinen Schätzen, bis sie rostig und mürbe werden, und nichts mehr gelten auf dem Markte des Lebens. Sollen nicht zanken auf die, die in frohem Wagemut die Schwüngen heben, weil wir meinen, mit schwerfälliger Gewissenhaftigkeit und fruchtlosem Grübeln das Erringen zu können, was nur einem ledigen Draufgängertum zur Beute wird. Nicht in törichter Verblendung sollen wir Verstecken spielen mit unserem eigenen Talent und unserer Geisteskraft. Ideale Werte, an denen wir doch nicht ärmer sind, als andere, sollen wir umwerten zu praktischen und so mitarbeiten an den ernstesten Kulturaufgaben einer Zeit, in der wir uns mehr und mehr ins Hintertreffen zurückdrängen lassen.

Man muß ja kein Strämer und Dränger sein, und nicht gleich die Ellenbogen brauchen wollen, wo einem der Weg nicht sofort freigemacht wird. Wir Schwaben besitzen neben anderen rühmlichen Eigenschaften auch ein gut Stück Ausdauer und Zähigkeit. Und ich meine, wenn wir nur endlich einmal einsehen, wo es bei uns fehlt, und nur einmal wollen, daß es anders wird, daß wir alte und gute Rechte wieder haben müssen, dann sind wir auch auf dem Wege in die Vorderreihen und zu einem Plaze an der Sonne allgemeiner Beachtung. Das Zeug dazu haben wir ja. Man höre doch wieder einmal, was der alte knorrige und knurrige F. Th. Bischof von seinen Landsleuten, und damit zum guten Teil auch von sich selbst sagt: „Meinen, so lesen wir in „Auch Einer“ — „Ihre Eigenheiten seien besser, eigenere Eigenheiten als die Eigenschaften anderer Stämme. Meinen, sie haben die Gemüthlichkeit gepachtet. Sind so geschick, wie nur irgend jemand, haben aber wie die Schildbürger beschloffen, heimlich geschick zu sein. Will nichts heraus. Kein Zusammenleben, keine Gesellschaft, kein Gespräch. Guter Verstand überall, aber kein Gespräch, kein geselliges, verbreitetes, Städte durchfliegendes Ventilieren neuer Dinge, die jedermann interessieren. Kein warmes Wort, kein lebendiger Ideenstreit über neue Bücher, Theaterstücke, Kunstwerke, aufregende politische Ereignisse oder Fragen. Scheint mir auch verstockter

Eigensinn zu Grunde zu liegen, machen Gesichter, die sagen: Jept, weil jedermann davon spricht, weil alle Welt meint, davon müsse die Rede sein, jept gerade erst recht nicht. . . . Vieles offenbar auch Folge der langen Abgeschlossenheit vom großen Verkehr, Weltlosigkeit, Veressenheit, Stagnation, das viele Talent sichtbar in viel Humor, aber dieser Humor öfters ins Kleine, ins Volale verkräufelt. Sach- und Spottneigung gefährlich kehrt sich leicht gegen wahres, wie falsches Pathos. Spottlust dadurch etwas entschuldigt, daß man sie selbst viel verspottet, und doch viel mit Unrecht. Vielleicht kann man sagen: Unter dem dichten knorpeligen Schildkrötenschild ein stets gesparter, obwohl auch viel zu sehr gesparter Schatz von Talent und Kraft.“

Vielleicht? Nein — „sicherlich“ möchten wir den alten Herrn berichtigen. Wir haben davon erst vor etlichen Jahren wieder einen kräftigen Beweis erhalten in dem schönen Schwabenbuch: „Sieben Schwaben“, dem Theodor Heuß ein verständiges Geleitwort mit auf den Weg gegeben hat. Die Signatur dieses Buches ist ja freilich weder eine großzügige, noch die eines von übergroßem Selbstbewußtsein getragenen Vorstoßes und Aufmarsches.

Keine Landsleute marschieren da still und ruhig und friedlich daher. Da und dort ein kleiner Seitenhieb, ein kleiner Stich nach den Blößen anderer, die meinen, über das helle Häuslein der sieben Tapferen ihren überlegenen Spott ausgießen zu dürfen. Aber alles in allem: Ruhe und Frieden und nur das Bestreben, zu zeigen, was man kennt. Und das ist nicht so klein und so arm, wie man gemeinhin glaubt. Das ist ein Leben für sich, ein Leben voll stillen Behagens und voll Lust am Fabulieren. Diese Schwaben haben sich nicht auf dem Weg und Boden des Realismus wunde Füße und zwiespaltige Herzen geholt. Die haben ruhig abgewartet, bis der Sturm sich gelegt und die Schwarmgeister einer ärenden Zeit sich ausgetobt haben. Und greifen nun mit zufriedener Sämungeln ein in das Käderwerk unserer Zeit. Sie stehen dabei mit ihrem alten Eigensinn auf den Hinterfüßen. Sie schaffen, wie und was sie wollen und lachen über die, denen es nicht besser gelingt. Und ihrer sind nicht Wenige.

Natürlich gibt es Leute, die uns da wieder allerlei von unheilvollem und unzeitgemäßem Partikularismus (ich sepe einen Preis auf eine volle Verdeutschung dieses jungendbrecherischen Wortes) vorjammern. Aber was wäre denn, wenn Nord und Süd — gemeinhin wird ja nur der schwäbische Süden dieser Rücksichtigkeit bezichtigt — wirklich einmal den Versuch wagen wollten, sich jeder Stammeseigenart zu begeben. Ich wenigstens glaube, daß man damit nur den Teufel durch Belzebus austreibt, und in der Zwangsjacke eines solchen Deutschtums, alles was geistiger Fortschritt heißt, langsam ersticke. Man lasse uns Schwaben unsere Eigenart, wie wir anderen Stämmen die ihrige lassen. In einer vielschichtigen Familie müssen nicht alle Vater oder Müller heißen, und nicht alle in einem und demselben Berufe werltagen. Gegensätze, mögen sie noch so schroff sein, bedingen den Erfolg unserer kulturellen Arbeit und der stumpfe Verzicht auf unsere Sonderheiten, wäre er dann nicht ein trauriges Abschütteln einer Vergangenheit, auf die wir doch nur mit allem Recht stolz sein können und sollen.

Deshalb sage ich mit allem Nachdruck: Mehr schwäbisch! Die Fühlhörner mehr austrecken nach allen geistigen Schwingungen und Stimmungen der Zukunft. Mehr die Kunst lernen, sich anzupassen und doch seiner Eigenart treu bleiben, indem man ihr Zeichen allen den Errungenschaften aufdrückt, die wir unser nennen, auf welchem Lebensgebiet es immer sein möge. Nicht nur ein bequemes Empfangen, sondern auch ein tatensfrohes Geben und in ihm den Willen, mehr und mehr einzugreifen in das Triebwerk unserer Zeit. Werte, politische und soziale, wie kulturelle wollen genannt und gehandelt werden auf dem Markte des Lebens, wenn sie nicht tote und starre Zahlen werden sollen. Und

die Güter, die sie bieten, sind doch nur dann gut, wenn sie wachsen und steigen in mutigem Wettrennen und nicht verkümmern oder zerbröckeln. In der engherzigen Gut einer Eifersucht, die nicht weiter sieht, als auf das Heute und Gestern. Dieser Gefahr aber gehen wir Schwaben mehr und mehr entgegen, wenn wir nur im Winkel stehen bleiben und mehr und mehr vergeffen, was wir uns selbst und unserer Geschichte schuldig sind an Zukunftsarbeit und Kulturgedanken. Warum wollt ihr sie denn nicht zur Tat werden lassen? Nicht zeigen, was an Kraft und Leben in euch ist und sein wird! Warum?

Rundschau.

Die Sicherung von Menschenleben auf See.

Die Internationale Konferenz für die Sicherung von Menschenleben auf See wird in London am 12. November zusammentreten. Die Einladungen der britischen Regierung sind, dem Vernehmen nach, bereits von Deutschland, Frankreich, Rußland, Norwegen, Dänemark, Belgien, den Niederlanden und Spanien angenommen worden, und man hofft noch weitere Annahmen zu erhalten. Außer dem Mutterlande werden auch Kanada und Neu-Seeland teilnehmen. Die britische Regierung wird durch neun Delegierte und eine größere Zahl technischer Beiräte vertreten sein. Von der Konferenz sollen erwogen werden die Fragen der Rettungsboote und Lebensrettungsapparate, wasserdichter Abteilungen und Schoten, Feuerlöschapparate, Bemannen von Rettungsbooten, Bootsübungen, Uebungen im Feuerlöschdienst und an den Schottentoren, drahtlose Telegraphie, Hilfeleistung für Schiffe in Not, Eiswarnungen und Dampferouten. Die Fragen der Ladelinie sollen in einer geforderten internationalen Konferenz im nächsten Jahre beraten werden.

Der badische Großblock.

Das Abkommen zwischen Nationalliberalen, Fortschritt. Volkspartei und Sozialdemokratie für die auf 30. Oktober angesetzten Stichwahlen zur Zweiten Kammer, der sog. Großblock, ist nunmehr aufs neue abgeschlossen worden. In all den Wahlkreisen, in denen ein Kandidat des Zentrums oder seiner Verbündeten in der Stichwahl noch um den Sieg ringt, vereinigen die Nationalliberale Partei, die Fortschritt. Volkspartei und die Soz. Partei ihre Stimmen auf einen einzigen Kandidaten. Nur in drei Wahlkreisen (Karlsruhe-Land, Mannheim-Stadt 3 und Mannheim-Land-Weinheim) wird der Kampf zwischen den Kandidaten der Linken ausgefochten. Diese 3 Wahlkreise scheiden aus der Vereinbarung aus. Es sind überlassen an die Natlib. 7, an die Fortschritt. Volksp. 2, an die Sozialdemokratie 4 Wahlkreise. In Karlsruhe-Stadt 4 wird der sozialdem. Kandidat zugunsten des Kandidaten der Liberalen und in Lahr-Stadt zugunsten des Fortschritt. Kandidaten zurückgezogen. In Lörrach-Stadt wird der Kandidat der Vereinigten Liberalen Parteien zugunsten des sozialdem. Kandidaten zurückgezogen. — Das Zentrum wird im zweiten Wahlgang da, wo Fortschritt. Volkspartei und Sozialdemokratie einander gegenüberstehen, sich der Stimme enthalten. Wo Nationalliberale und Fortschrittliche Volkspartei oder Sozialdemokratie mit einander kämpfen, wird es den nationalliberalen Kandidaten unterstützen, es sei denn, daß er durch seine persönliche Stellungnahme dies unmöglich mache.

Die Fleisch-Enquetekommission.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Fleisch-Enquetekommission trat am Dienstag unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Desbrück zu ihrer Berathung zusammen. Aus den bisherigen Verhandlungen haben sich als Hauptpunkte ergeben die Fragen über den Verlauf des Viehhandels, die



Verhinderung der Schlachtung unreifer Kälber, sowie den Einfluß des Kreditwesens mit seinen wirtschaftlichen Abhängigkeiten und die Lage des Fleischgewerbes. Dann wurden behandelt: der Einfluß der mannigfaltigen Gebühren auf die Preisbildung, die Versuche, mit städtischen Verwaltungen zum Abschluß mehrjähriger Lieferungsverträge für Schweine zu gelangen, ferner die Erfahrungen der Städte mit den sogenannten Notstandsmaßnahmen seit dem Herbst 1912. Später soll der Wert eines Anschlags der Preise im Metzgerladen erörtert werden. Den Abschluß wird die Frage nach der Veröffentlichung des gesamten Materials bilden.

Landesnachrichten.

Altensteig, 29. Oktober 1913.

|| Floßverkehr auf den Flüssen. Der Floßverkehr auf der Elz ist seit einem Jahrzehnt eingestellt. In der Ragold sind im vergangenen Jahr keine Flöße mehr gefahren. Vor 10 Jahren wurden auf der Ragold noch 8 ankommende Flöße gezählt. Jetzt gibt es nur Floßfahrten von Vereinen und Privaten. Wie rasch der Floßverkehr auf der Ragold zurückging, beweist deutlich die Zahl der ankommenden Flöße: 1907 noch 6, 1908 7, 1909 nur 5. Auf dem Neckar geht der Floßverkehr ebenfalls zurück. Im letzten Jahr sind auf dem Neckar und im Hafen von Mannheim angekommen 113 Flöße gegen 461 vor 10 Jahren. Auf dem Rhein bei Mannheim gingen 36 Flöße ab, gegen 45 im Jahre 1900 und gegen 136 im Jahre 1903. Alle andern Rheinhäfen, Nehl, Karlsruhe und Rheinau haben seit Jahren keine Flöße mehr gesehen. Das letzte Floß im Hafen von Karlsruhe kam 1909 an. Der letzte „Jodese“ in Tübingen wurde mit Sang und Klang und unter studentischem Ill vor wenigen Jahren verabschiedet.

|| Patentwucher. Eine Verfügung des Justizministeriums vom 11. Oktober ds. Js., betreffend die Auswüchse des Patentagententums, besagt: Die zahlreichen Klagen, die aus den Kreisen der unerfahrenen Laien-Erfinder über betrügerische und wucherische Ausbeutung durch gewissenlose Patentagenten erhoben werden, haben dem Reichsamt des Innern Veranlassung gegeben, ihre Berechtigung einer allgemeinen Prüfung zu unterziehen und die auf diesem Gebiete gemachten Beobachtungen zu sammeln. Das Ergebnis ist in einer Denkschrift niedergelegt, die erkennen läßt, daß ernste Missetände vorhanden sind, durch die weite Kreise des Volkes in Mitleidenschaft gezogen werden. Die Staatsanwaltschaften werden (unter Ueberföndung dieser Denkschrift) auf die den unerfahrenen Erfindern durch das Geschäftsgewahren unlauterer Patentagenten drohenden großen Gefahren eindringlich hingewiesen, auch wird ihnen die unachtsamte Verfolgung aller bekannt werdenden Verfehlungen zur Pflicht gemacht. Dabei wird es sich empfehlen, in weitem Umfang Auskünfte des Patentamts über verächtliche Patentagenten und einschlägige Tatbestände einzuholen und zu allen eingehenden Strafanzeigen die Akten des Patentamts einzufordern. Mit diesen Akten würde das Patentamt ähnlich liegende, bereits gerichtlich ausgetragene Vorgänge fast stets zur Verfügung stellen können. Ferner erscheint es angezeigt, daß die

Strafverfolgungsbehörden in allen geeigneten Fällen neben der Strafverfolgung die Unterfagung des Gewerbetriebs gemäß § 35 der Gewerbeordnung bei der zuständigen Verwaltungsbehörde in Anregung bringen. — Mit Rücksicht auf die Bedeutung, welche die Kenntnis der in der Denkschrift dargelegten Verhältnisse für die Gerichte hat, ist Wert darauf zu legen, daß die Denkschrift auch zur Kenntnis der richterlichen Beamten gebracht wird. Die Registratur des Justizministeriums ist daher mit der Ueberföndung der Denkschrift an die Gerichte beauftragt.

|| Rottweil, 28. Okt. (Brandstifter.) Als erster Fall wurde gestern vor dem Schwurgericht hier die Anklage gegen den ledigen Harmonikamacher Jakob Schweizer aus Gunningen im Tuttlingen verhandelt, der am 11. und 12. August ds. Js. anstatt zu arbeiten, in verschiedenen Wirtschaften trank. Als ihn am ersten Abend sein Bruder nach Hause holen wollte, ging er nicht mit, wurde herausgeschloffen und mußte im Wirtshaus übernachten. Als Quittung dafür zündete er am Abend des zweiten Festtages seinem Bruder das Haus an, das vollständig niederbrannte. Da ihn die Geschworenen der vorsätzlichen Brandstiftung schuldig sprachen, wurde Schweizer zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt, worauf 2 Monate 10 Tage der Untersuchungshaft angerechnet werden. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurde ihm auf 5 Jahre aberkannt.

|| Stuttgart, 28. Okt. (Die Opfer des Baueinglücks.) Von dem bekannten Unglück am Umbau des Kaffee Bristol wurden folgende vier Arbeiter getroffen: Der 28 Jahre alte, verheiratete Maurer Jakob Wagner von Gerlingen war sofort tot. Sein Bruder, Gottlieb Wagner, 24 Jahre alt, ledig, sowie Otto Zint, 32 Jahre alt, verheiratet, und Gottlieb Vogel, 54 Jahre alt, verheiratet, letztere beiden aus Wendlingen, wurden zum Teil schwer verletzt nach dem Katharinenhospital verbracht, wo Zint heute nacht 2 einhalb Uhr gestorben ist.

|| Stuttgart, 28. Okt. (Bürgerdeputierte.) Die Kommunale Vereinigung hat beschlossen, die bürgerlichen Kollegien eine Eingabe zu unterbreiten, worin die weitere Beziehung der Einwohnerchaft zu der Gemeindeverwaltung angeregt wird. Die Veranlassung zu dieser Anregung liegt in dem auffallenden Mangel an Verwaltungsbeamten, die Spezialaufgaben, die ein größeres Maß von Fachkenntnis voraussetzen, gewachsen sind. Diesem Mangel können auch die Gemeinderatswahlen nicht abhelfen, da die Kandidaten nach parteipolitischen Gesichtspunkten aufgestellt werden. In der Eingabe wird daher ganz allgemein angeregt, den Artikel 89 der Gemeindeordnung zur vollen Ausführung zu bringen. Danach können für einzelne Zweige der Verwaltung, besondere, aus Mitgliedern der bürgerlichen Kollegien und aus sonstigen Einwohnern, den sogenannten Bürgerdeputierten, bestehende Kommissionen gebildet werden. Die Vereinigung regt an, mit einer solchen Kommission für das Verkehrswesen, einer Verkehrskommission, zu beginnen.

|| Stuttgart, 28. Okt. (Die württ. Aerzte und der Kampf gegen die Krankenkassen.) Sanitätsrat Dr. Bol hat als Vertreter der württembergischen Aerzte auf dem außerordentlichen deutschen Aerztertag in Berlin erklärt, die würt-

tembergischen Aerzte seien zwar mit allen ihren Sympathien auf der Seite der gegen die Krankentassenverbände kämpfenden Kollegen, könnten aber selbst an dem Kampf nicht teilnehmen, weil seit 10 Jahren in Württemberg eine Abmachung mit den Krankentassen und der Regierung bestehe, wonach sämtliche Streitigkeiten zwischen Krankentassen und Aerzten der Entscheidung eines staatlichen Schiedsgerichts zu unterwerfen seien. Mit dieser Einrichtung habe man gute Erfahrungen gemacht. In Württemberg habe man schon das erreicht, wozum in Norddeutschland gekämpft werde. Die württembergische Regierung habe außerdem gesagt, daß sie auch für die Ausdehnung ähnlicher Einrichtungen auf das ganze Reich sorgen wolle.

|| Ehlingen, 28. Okt. (Ehrlung.) Gestern feierte der Bureaudiener bei der Hauptmagazinverwaltung, Ruhnhauser, seinen 70. Geburtstag und gleichzeitig sein 35jähriges Dienstjubiläum. Die Beamten des Amtes stützeten aus dieser Veranlassung dem verdienten, allgemein beliebten Manne einen Pokal und eine Anzahl Flaschen Wein, die dem Jubililar von dem Amtsvorstand mit herzlichen Worten übergeben wurden. Allgemein dürfte interessieren, daß Ruhnhauser, der den 70er Krieg als Ordnungsdienstbesitzer des Generals Graf Scheler mitgemacht hat, wie er erzählt, eines Tags von dem damaligen Generalstabs-Hauptmann Graf Zepfelin mit noch einigen Anderen hergerufen und auf einen eben aus dem belagerten Paris aufgestiegenen Ballon mit den Worten aufmerksam gemacht worden ist: „Denkbar sollte man ihn eben machen.“ Nun, er hat ihn gemacht.

|| Ravensburg, 28. Okt. (Das Gewissen des Brandstifters.) In dem Hause des 43 Jahre alten verheirateten Sattlermeisters und Tapeziers Otto Eisele von Ertingen im Niedlingen brach am Montag, den 6. Januar ds. Js. Feuer aus, dem das ganze Anwesen mit dem größten Teil der darin bewahrten Fahrnis zum Opfer fiel. Es wurde sofort Brandstiftung vermutet, auch war der Angeklagte der Brandstiftung verdächtigt, allein es ließen sich zur Begründung dieses Verdachtes außer der mangelhaften Vermögenslage keine hinreichenden Beweise erbringen. Nachdem der Angeklagte, dessen erste Frau gestorben war, sich in der Zwischenzeit wieder verheiratet hatte, ist er am 17. September ds. Js. von Gewissensbissen getrieben, bei der Staatsanwaltschaft mit der Selbstanklage erschienen, daß er der Brandstifter sei. Er habe angezündet, weil er vor Schulden nicht mehr hinausgesehen und gehofft habe, mit der Feuerversicherungsentschädigung seine Gläubiger befriedigen zu können, eine Hoffnung, die sich als trügerisch erwies, denn der Angeklagte ist heute ebenso verschuldet wie vor dem Brande. Eisele, der seither ein strafloses Vorleben hatte, wurde wegen Brandstiftung und Verhinderungsbetrugs zu der Zuchthausstrafe von 2 Jahren und 3 Monaten, wovon 5 Wochen als durch die Untersuchungshaft verbüßt gelten, verurteilt.

Allerlei.

In Mühlheim a. D., im A. D., Tuttlingen, ist das Dampfesselhaus der Uhrenfabrik von Müller und Co. infolge Kesselerplosion in die Luft geflogen. Der Heizer wurde schwerverletzt unter den Trümmern hervorgezogen. Der Gebäudeschaden ist groß.

Leserkrucht.

Nur in dem, dessen Leben die eine, feste Richtung auf Gott erhalten hat, der alles will und tut durch Gott und um Gott, der sich selbst täglich vergißt und hingibt für das Volk und für die Welt — nur in diesem Wackeren und Getreuen spiegelt sich der Himmel mit seinen unsichtbaren Mächten.

E. M. Arndt.

Vom Guten das Beste.

Erzählung von A. Gottner-Greif.

[Fortsetzung.]

[Nachdruck verboten.]

Jula streckte fast ein wenig zögernd die Hand aus. Eine Dosele aus Wien. Richtig. Und da stand außen darauf: „Muß noch heute zugestellt werden.“ Sie zahlte den Boten und verwahrte das Papier. Der kleine Wagen des Postdieners wandte um; Johannes Gehhart fuhr zu. Und wieder gingen die wirren Gedanken des Mädchens dieselben Wege wie früher, aber nun dachte sie:
„Das Schicksal. — Vielleicht halte ich es selbst. Hier — in meinen Händen.“
So fuhr sie dahin, immer tiefer hinein in das Schwelgen. Der Weg wurde ansteigend. Johannes hatte Recht gehabt: es war ein hartes Fahren durch die tiefe Finsternis.
Der „Aesinaboh“ lag mitten im Walde auf einer

Wiese. Dunkel hob er sich aus den verschneiten Obstbäumen hervor, die ihn umstanden. Auch auf dem Hofe war kein Licht. Nur aus einem einzigen Fenster des Hauses quoll ein matter Schein.

„Wer ist da? Wer kommt noch so spät?“

Ein Fenster hatte geklirrt, eine starke laute Männerstimme rief die Worte über den Hof.

„Jula!“ entgegnete das Mädchen. — „Komm herab, Frank, Johannes soll die Pferde einstellen. Wir müssen hier übernachten.“

Das Fenster droben flog zu und eine Minute später trat Frank Weltin unter die Haustür. Er schüttelte der Schwester die Hand und pfliff einen Knecht herbei. Die Pferde trabten nach dem zweiten Hof, Johannes verschwand mit dem Knecht ebendahin.

„Bitte, tritt ein.“ sagte Frank Weltin kurz.

Sie ging hinter ihm her in das Zimmer, wo das Licht brannte. Und wieder, während sie sich aus ihren Umhüllungen schälte und dabei ihre Blicke durch den öden fahlen Raum wanderten, empfand sie, was sie hier bei ihren seltenen Besuchen noch jedesmal empfunden: die trostlose Leere, die sichtbare Abgeschlossenheit, welche hier herrschte.

Ihr Bruder war hinausgegangen und weckte die Magd. Sie sollte Tee bereiten, einen Imbiß rasch zu rechtmachen und das Fremdenzimmer heizen.

Jetzt kam er wieder herein und Jula sah in seinen tiefstehenden, dunklen Augen die Frage:

„Was führt dich her? Natürlich etwas Besonderes?“

Sie schob einen Stroh-Stein von einem der Stühle und setzte sich.

„Von mir später.“ sagte sie — „erst lies das. Ich hab's am Wege übernommen für dich.“

Sie schob ihm das Telegramm hin über den klauigen Tisch. Er neigte seinen langen, mageren Körper und sah es genau an. Dabei trat in das dunkle, verschlossene Gesicht ein Ausdruck von Spannung.

„hm.“ machte er — „komisch. Ich hab' niemand mehr draußen in der Welt.“

„Rach' es auf!“ drängte Jula.

Da riß er das Papier auf und seine Augen flogen hin über den Inhalt. Und dann wurde dieses Gesicht, in dem jede Muskel so scharf hervortrat, plötzlich ganz fahl.

„Das — das ist gar nicht wahr — das kann ja nicht sein.“ murmelte er.

„Was ist denn? Ich bitte dich, Frank.“

Jula Weltin brachte die Frage kaum über die Lippen.

„Das Schicksal!“ dachte sie wieder, fast furchtlos.

Er schob ihr wortlos das Blatt hinüber.

„Ich muß zu dir. Morgen früh sieben Uhr fahre ich von Wien ab. Schick mir Wagen zur Bahn, aber komme nicht selbst. Du mußt mir helfen! — Elisabeth.“

Berständnislos sah das Mädchen auf das Papier in ihrer Hand. Der Mann war aufgestanden und an das Fenster getreten. Dort stand er und lehnte den Kopf gegen den Arm. Das schwarze Haar sah man, sonst nichts.

„Wer ist denn das — Elisabeth?“ fragte Jula zaghaft. Er wendete sich um und ging zu seinem Arbeitstisch.

„Da.“ sagte er. — „Kennst du sie nimmer?“

Sie war neben ihn getreten und sah nun auf den Tisch hin, auf welchem Wirtschaftsbücher und Papiere sich häuften. Ein paar Bilder ohne Rahmen standen, an ein offenes Schubfach gelehnt, dem sie wahrscheinlich eben erst entnommen worden waren, mitten darunter. Da war das Bild eines sehr zarten, kleinen Mädchens, dann das einer sanften, verträumten Bierzechnjährigen — dann eine junge Dame im Ballkleid —

„Elisabeth von Risnach“, sagte Jula in plötzlichem Entzennen.

Sie hatte jenes Mädchen einst recht gut gekannt, auch dann und wann im Hause des Obersten Risnach verkehrt. Aber Christa und Frank waren viel öfter dort gewesen. Und das alles lag so weit hinter ihr. Seit sie in Berner Wertens Hause wohnte, hatte sie nichts mehr von der einzigen Bekannten gehört.

„Elisabeth von Risnach“, verbesserte der Bruder.

„Sie hat also geheiratet?“

„Ja, — sie hat geheiratet.“

Deutsches Reich.

|| Schwerin, 28. Okt. In der heutigen Plenar-sitzung des mecklenburgischen Landtags wurde die Verfassungsvorlage mit großer Mehrheit abgelehnt.

Der Wiederzusammentritt des Reichstags.

|| Berlin, 28. Okt. Die nächste Sitzung des Reichstages ist auf den 25. November, nachmittags 2 Uhr angesetzt. Auf der Tagesordnung stehen Petitionen. Dem Reichstag ist zugegangen der Entwurf eines Gesetzes betr. die Beschäftigung von Hilfsrichtern beim Reichsgericht, wonach die von dem Reichsanwalt auf Grund des Artikels 12 des Gesetzes betreffend die Zuständigkeit des Reichsgerichts vom 22. Mai 1910 einberufenen Hilfsrichter beim Reichsgericht noch bis zum 1. Juni 1914 beschäftigt werden dürfen, sodann der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Aenderung der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige.

Zur Lösung der braunschweigischen Frage.

* Braunschweig, 28. Okt. Die außerordentliche Landesversammlung wurde gestern nachmittag bald nach 5 Uhr durch eine von Minister Radkau verlesene Ansprache eröffnet. Derselbe gab eine Depesche des Staatsministers Hartwig, Bevollmächtigten zum Bundesrat, bekannt, die den Beschluß des Bundesrats über die braunschweigische Thronfolgefrage mitteilte. „Die Erwartung dieses hochbedeutungsvollen Beschlusses — fuhr Minister Radkau fort — veranlaßte die Einberufung dieses außerordentlichen Landtages. Erfüllt von hoher Freude und tiefbewegt stehen wir somit nach 26jähriger Wirksamkeit des Regentenschaftsgesetzes unmittelbar vor der Thronbesteigung des Prinzen Ernst August. Es muß dem leitenden Minister vorbehalten bleiben, in der nächsten Sitzung die einschlägigen Vorgänge, so weit solches zur Zeit möglich ist, darzulegen und zu würdigen. Schon heute ist aber hervorzuheben, daß die Landesregierung in formeller und sachlicher Uebereinstimmung mit dem Standpunkte Sr. Maj. Hoheit es für angezeigt erachtet, die Regelung der landesfürstlichen Krone in Höhe der jetzigen Bezüge des erlauchten Regenten durch die dem Ausschuß der Landesversammlung bereits zugegangene Vorlage noch vor dem Regierungsantritt Sr. Maj. Hoheit herbeizuführen. Weitere sachliche Vorlagen kommen für die Zeit bis zum Regierungswechsel voraussichtlich nicht in Betracht. Für die Zeit nach dem Regierungswechsel muß alles Weitere naturgemäß vorbehalten bleiben. Hiernach erkläre ich dem höchsten Befehle gemäß den außerordentlichen Landtag für eröffnet.“ — Der Herzogregent bestätigte den an erster Stelle vorgeschlagenen Abgeordneten Krüger-Wolfsbittel als Präsidenten der außerordentlichen Landesversammlung. Wie die amtlichen Braunschweigischen Anzeigen berichten, wird das junge Herzogpaar am 3. November in Braunschweig einziehen. — Heute nachmittag fuhren die Staatsminister Hartwig und Wolff auf Anordnung des Herzog-Regenten nach Rathenow zur amtlichen Mitteilung des Bundesratsbeschlusses an den künftigen Herzog von Braunschweig.

Die bayerische Thronfrage.

|| München, 28. Okt. Die Reichsratskammer stimmte gestern mit großer Mehrheit der Verfassungsänderung zu. Zu Beginn der heutigen Sitz-

Es klang betraube mechanisch.

„Da ist sie wieder,“ sagte Frank Weltin und riß seine Brieftasche hervor. — „Und hier — und hier —“

Es waren noch eine Menge Bilder dieser jungen, leblichen Frau vorhanden. Auch ein Bild, welches einen Datum trug. Es war kaum ein Jahr alt.

„Du verkehrst noch mit ihr?“ sagte Julia tastend. — „Und sie — sie gibt dir alle ihre Bilder und nun — nun kommt sie morgen zu dir?“

Frank Weltin blickte still auf die Photographien.

„Ich verkehre nicht mit ihr,“ sagte er — „außer du nennst das einen Verkehr, wenn man sich alle Jahre einmal schreibt und da nur das alltägliche, just genug, damit der andere weiß, man ist noch nicht tot und — und man hat noch nicht vergessen gelernt. Die Bilder sind in den Briefen gelegen. Gesehen haben wir uns nicht seit mehr als zehn Jahren.“

Julia begriff nicht. Und während jetzt die halbtote Magd den Tisch zu einer späten Abendmahlzeit herrichtete, wirbelten ihr tausend Gedanken durch den Kopf. Als die Haushälterin wieder draußen war, trat sie ganz nahe neben ihren Bruder und nahm sanft seine beiden heißen Hände.

„Frank,“ sagte sie leise — „du hast sie einmal lieb gehabt, diese Frau? Kannst du mir das sagen?“

„Lieb gehabt?“ er lächelte bitter. — „Weißt du, wie das ist, wenn man jemanden, der noch atmet, lieb gehabt hat, dann war's nicht das Rechte, Julia. Aber bei mir ist's tief gewesen. Denn — siehst du — ich hab' sie heut noch lieb, gerade wie damals. Vielleicht noch viel mehr. Und ich werd' sie lieb haben in alle Ewigkeit.“

Es war kein Pathos in seinem Ton, aber es klang etwas darin, das Julia erschütterte.

„Also auch er? Und auch er schleppte ein solches Gefühl mit sich durch das Leben, so ganz ausichtslos, so entlagend?“

Beteiligung 10/11

ung der Kammer der Abgeordneten teilte nun Präsident Dr. v. Orterer mit, daß von dem Gesamtministerium der Kammer der Abgeordneten eine Vorlage über die Beendigung der Regentenschaft zugegangen sei. Er verlas die Vorlage im Wortlaut und schlug vor, sie am Donnerstag in Beratung zu nehmen. — Der Vorschlag lautet: „Dem Paragraphen 21, Tit. 2 der Verfassungsurkunde ist folgende Fassung zu geben: „Sollte die Reichsverweigerung wegen eines körperlichen oder geistigen Gebrechens des Monarchen, das ihn an der Ausübung der Regierung hindert, eingetreten sein, und nach Ablauf von zehn Jahren keine Aussicht bestehen, daß der Monarch regierungsfähig wird, so kann der Regent die Regentenschaft für beendet, den Thron als erledigt und die Thronfolge als eröffnet erklären. Der Landtag ist unverzüglich einzuberufen; es sind ihm die Ursachen, aus denen sich die dauernde Regierungsunfähigkeit ergibt, zur Zustimmung anzuzeigen.“

Schwerer Fliegerunfall.

* Kassel, 28. Okt. Der Pilot Kühne, der heute um 12 dreiviertel Uhr nachts in Johannistal zum Fluge nach Paris und San Sebastian gestartet war, ist nach ca. dreistündigem Fluge bei Groß-Almerode bei Kassel verunglückt und wurde nach dem Krankenhaus zum Roten Kreuz in Kassel eingeliefert. Seine Verletzungen sind schwer, aber nicht lebensgefährlich. Die Ursache des Unfalls soll ein Vergaserbrand sein. Das Flugzeug verbrannte fast vollständig. Kühne hatte eine Strecke von ca. 290 Kilometer hinter sich gebracht, als ihm der Unfall zustieß.

Ausland.

Die Marinepolitik Neuseelands.

|| Wellington (Neuseeland), 28. Okt. Premierminister Massey gab heute die Entschlüsse der Regierung über die künftige Marinepolitik Neuseelands bekannt. Er erklärte, es sei beabsichtigt, das jetzige Subsidien-system aufzugeben und eine größere Verantwortung zu übernehmen. Die Regierung habe gehofft, daß die britische Admiralität im Stande sein würde, das Abkommen vom Jahre 1909 auszuführen und in den Gewässern Neuseelands zwei Kreuzer der Bristolklasse zu stationieren, für die Neuseeland die Unterhaltungskosten tragen sollte. Die Admiralität habe indessen erklärt, daß es nicht möglich sei, das Abkommen auszuführen und habe die beiden Kreuzer der Bristolklasse durch die leichten Kreuzer „Baycho“ und „Pyramus“ ersetzt. Damit sei Neuseeland nicht zufrieden. Der Kreuzer „Philomel“ werde als Schulschiff übernommen werden und mit der Ausbildung junger Leute werde sofort begonnen werden. Es sei beabsichtigt, alle Kriegsschiffe, die das Dominion erwerben wolle, in Friedenszeiten seiner Verwaltung zu unterstellen, während sie bei einem Kriege unter die direkte Verfügung der Admiralität übergehen würden. Sie sollten der Admiralität auch zu anderen Zeiten zur Verfügung stehen, wenn immer sie dringend benötigt würden. Der Premierminister erklärte zum Schluß, die britischen Dominions im Stillen Ozean hätten sich kein geringeres Ziel gesetzt, als in ihren Gewässern dieselbe Sympathie zu erlangen, die ihre Stammesverwandten auf der anderen Seite der Welt besäßen.

Das Abenteuer der „Teutonic“.

* London, 28. Okt. Der White Star-Dampfer „Teutonic“ ist auf seiner Fahrt von Montreal nach Liverpool, wo er gestern eintraf, mit knapper Not und nur dank der vorzüglichen Führung des Kapitäns dem Schicksale seines Schwester-schiffs, der „Titanic“, entgangen. Die „Teutonic“ verließ Montreal am 18. Oktober, 6 Uhr morgens, mit ungefähr 400 Passagieren an Bord. Auf der Höhe der Neufundland-Sandbänke stiegen Nebel auf, die zeitweise jeden Ausblick verhinderten. Am nächsten Morgen lief der Dampfer, 275 Kilometer von Belle-Isle, östlich von Neufundland entfernt, in eine neue Nebelwand hinein, und scharfer Ausguck wurde gehalten. Zwei Mann saßen im Mastkorb, 2 andere und ein Offizier standen vorn am Bug des Schiffes, während der Kapitän mit einigen Offizieren auf der Kommandobrücke Aufstellung genommen hatte. So dicht war der Nebel, daß man nicht weiter als zwei Meter sehen konnte. Dieser Zustand dauerte mehrere Stunden. Inzwischen kam von einem anderen Schiffe die drahtlose Meldung von dem Auftauchen von Eisbergen, und auch die nunmehr eintretende bittere Kälte ließ auf Vorhandensein dieser Eisriesen schließen. Gegen einhalb 4 Uhr nachmittags, als das Schiff sehr langsam sich vorwärts bewegte, stürzte der Offizier am Ausguck nach der Kommandobrücke, und das Signal „Voll dampf rückwärts!“ wurde gegeben. Das Steuer wurde herumgerissen, dem der Dampfer spie-

lend gehorchte und das Schiff zog in dichtem Nebel ganz nahe an einem kolossalen Eisberg vorüber. Kein Passagier wußte, in welcher Gefahr das Schiff geschwebt hatte.

Schweres Eisenbahnunglück in Amerika.

* Newyork, 27. Okt. Einer der schnellsten Züge der Vereinigten Staaten, der Expresszug Newyork-Boston, ist in der vergangenen Nacht unweit Providence im Staate Rhode Island entgleist. Fünf Wagen stürzten die 10 Meter hohe Böschung hinunter. Dem Zugpersonal gelang es mit Unterstützung rasch herbeigeeilter Hilfsmannschaften nur mit Mühe, die Passagiere aus den Wagen zu befreien. Fünfzehn Personen erlitten so schwere Verletzungen, daß sie ins Hospital gebracht werden mußten. Nach den letzten Nachrichten sind drei der Verwundeten ihren Verletzungen erlegen. Der Newyork-Boston-Express, gewöhnlich der „Empire State Express“ genannt, hat zwischen Newyork und Buffalo eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 78 bis 86 Kilometer in der Stunde. Er u. der Newyork-Chicagoer „Twentieth Century Limited Express“ sind die schnellsten Züge auf den amerikanischen Eisenbahnen.

Ein Militärzug in die Luft gesprengt.

* Newyork, 28. Okt. Wie ein Telegramm aus Mexiko meldet, haben die Aufständischen einen Militärzug in der Nähe von San Salvador in der Provinz Zacatecas mit Dynamit in die Luft gesprengt. 115 Soldaten sind tot, zahlreiche wurden verwundet.

Die Krise in Spanien.

* Madrid, 27. Okt. Das neue Kabinett setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Dato, Inneres Sanchez Guerra, Auswärtiges: Bome, Krieg: Echague, Marine: Angel Miranda, Finanzen: Bugallal, öffentliche Arbeiten: Vabillo, Unterricht: Bergamin und Justiz: Uarte.

Die Präsidentenwahl in Mexiko.

* Mexiko, 27. Okt. Die Wähler haben sich an der Präsidentenwahl wenig beteiligt. Man glaubt, daß die geringe Zahl der abgegebenen Stimmen für eine verfassungsmäßige und gesetzliche Wahl nicht ausreicht und daß daher Präsident Huerta weiterhin vorläufiger Präsident bleiben wird. Es sind keinerlei Aufhebungen vorgekommen.

Briefkasten der Redaktion.

Nach C. Eine polizeiliche Vorschrift hierüber gibt es nicht. Aus Gründen der Reinlichkeit sollte aber bedrucktes Papier nie direkt zum Einwickeln von Wurstausschnitt und Fleisch verwendet werden, sondern stets zunächst ein unbedrucktes durchaus reinliches und frisches Papier Verwendung finden.

Handel und Verkehr.

|| Stuttgart, 28. Okt. (Schlachtdiehmarkt.) Zugetrieben: 239 Großvieh, 297 Kälber, 953 Schweine.

Erlös aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von 100 bis 104 Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg., Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 87 bis 90 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von — bis — Pfg., Stiere und Jungriinder 1. Qual. a) ausgemästete von 101 bis 104 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 98 bis 100 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 95 bis 97 Pfg.; Kälber 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 82 bis 85 Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 109 bis 114 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 104 bis 109 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 98 bis 103 Pfg., Schweine 1. Qual. a) junge fleischige von 78 bis 79 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fette von 77 bis 78 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 73 bis — Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: J. B. Eugen Kelle.

Druck und Verlag der W. Meier'schen Buchdruckerei, Altenfeld.

Unsere Zeitung bestellen!

**Dr. Thompson's
Seifenpulver**

(Schutzmarke Schwan)

spart Arbeit, Zeit, Geld.

Paket 15 Pfennig

Gläubiger-Aufforderung.

Gläubiger an den Nachlaß der
Friederike Eistetter in Neu-Nußfra
 wollen ihre Forderungen alsbald anmelden beim
R. Bezirksnotariat in Pfalzgrafenweiler.

Im Laufe dieser Woche trifft noch einmal sehr schönes

Mostobst

in **Berneck, Ebenhansen und Altensteig** ein und kann noch Bestellung gemacht werden bei

Hauser und Gauß in Berneck
und Hartmann in Ebershardt.

Favorit- Moden-Album

empfehlen die

W. Rieker'sche Buchhandlung.

Egenhausen.

Für Herbst und Winter

empfehlen

Hosenzeuge, halbwollene Bukskin,
 fertige Knabenanzüge, gestrickte
Knabenanzüge

sowie meine neue reichhaltige

Mustertollektion für Herrenanzüge
 J. Kaltenbach.

Jeder

der sich und die Seinen weiterbilden
 und seine Bücherei auf billigste Weise
 (40 Pf. im Monat) vermehren will, trete
 dem weit über 100 000 Mitglieder zählenden

Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde
 (Sitz Stuttgart) bei. Für den geringen Jahresbeitrag von

nur Mark 4.80

(dazu in Buchhandel 20 Pf. Bestellgeld, durch die Post das
 Porto) erhält man kostenlos: 1. die reich illustrierten Monatshefte

Kosmos, Handwörter für Naturfreunde

mit den Beiblättern

Wandern und Reisen — Wald und Heide — Photographie und
 Naturwissenschaft — Technik und Naturwissenschaft — Haus,
 Garten und Feld — Natur in der Kunst — Natur und Heimatschutz
 2. Auskünfte, Vergünstigungen bei Bezug von Büchern
 Mikroskopen, bei Vorträgen und Kursen, Tauschverkehr usw.
 und 3. ohne jede Nachzahlung

:: fünf wertvolle Bücher ::

erster Schriftsteller; im Jahre 1913:

- W. Boalsche, Festländer und Meere
- Dr. K. Floericko, Einheimische Fische.
- Dr. Ad. Koelsh, Der blühende See.
- Dr. H. Dekker, Vom sieghaften Zellenstaat.
- Dr. A. Zart, Atome und Moleküle.

Eintritt jederzeit! Anmeldungen nimmt die W. Rieker'sche
 Buchhandlung, L. Lank, Altensteig entgegen.
 Probehefte und Prospekte postfrei.

Verlag „Kosmos“ Stuttgart.

R. Amtsgericht Nagold,
 Gerichtsschreiberei.

Das Konkursverfahren

über das Vermögen des
Fritz Schmitz, jr. Inhabers
 der Schwarzwälder Treibriemenfabrik in Altensteig
 wurde nach erfolgter Abhaltung des
 Schlußtermins am 24. d. Mts.

aufgehoben.

Den 27. Oktober 1913.

Stemmler.

Altensteig.

Im Wege der Zwangsvollstreckung
 bringe ich am **Donnerstag, den**
30. ds. Mts., Nachmittags 4
 Uhr gegen Barzahlung zum Verkauf

1 Wagen.

Zusammenkunft beim Schlachthaus.
Gerichtsvollzieher Müller.

Altensteig.

Es werden fortwährend

Birnbaum-Stämme

aufgekauft von

Maissenbacher, Geschäftsführer.

Altensteig.

Flachs, Hanf u. Abweg

zum
 Spinnen, Weben und Bleichen
 von

**Garnen, Rohleinen,
 Weißleinen, Handtüchern,
 Bettzeugen etc. etc.**

für die bekannte Spinnerei
Schorrenle-Havensburg

wird fortwährend angenommen.
 Besonders wird darauf auf-
 merksam gemacht, daß, wer

Spinnstoffe selbst nicht baut,
 bestes Rohmaterial zum Selbst-
 kostenpreise zur Lohnverarbeitung
 bei obiger Spinnerei be-
 kommen kann.

W. Beerl.

Altensteig.



Frische

Bismarckheringe

neutrale Marke

4 Lit.-Dose M. 2.30

5te. Marke Walthoff

4 Lit.-Dose M. 2.50

Feinsten frischen

Ochsenmaulsalat

8 1/2 Lit.-Dose M. 3.50

**Feinste gemischte
 Essiggurken**

4 Lit.-Dose M. 3.50

**Feinst Hamburger
 Stadtschmalz**

10 Pf.-Dose M. 7.50

**Feinste gemischte
 Marmelade**

5 Pfund Eimer M. 1.50

10 " " " 2.90

aus frischen Sendungen bestens em-
 pfohlen von
E. W. Luz Nachfolger
 Fritz Bühler jr.

Altensteig.

Für unsere neu eingerichtete Metall-Druckerei suchen wir einige
 junge, kräftige

Lehrjungen

Duk & Weiß, Silberwarenfabrik.

Anträge nimmt entgegen Geschäftsführer Maissenbacher.

Bei

Bedarf in Druckarbeiten

jeglicher Art, ob in einfacher,
 billigster Ausführung oder in
 solider, feiner Ausstattung,
 ob in Schwarzdruck oder in
 Buntdruck, wende man sich
 vertrauensvoll an unsere

: : Buchdruckerei. : :

Wir bedienen unsere
 Kunden jederzeit reell und
 sind infolge der vorzüglichen
 Einrichtung unserer Buch-
 druckerei in der Lage, die
 eiligsten Drucksachen jeder-
 zeit schnellstens auszuführen

W. Rieker'sche Buchdruckerei, Altensteig

Telephon Nr. 11.

1000 Mark



werden von päpstlichem
 Finanzabteiler auf 2. Hypo-
 thek aufzunehmen gesucht

Von wem? — sagt die

Expedition ds. Bl.

Heberberg.

2 sprungfähige

Zarren



Fleischrasse, Gelbschekken, 13 und
 15 Monate alt, hat preiswert zu
 verkaufen

Schultheiß Schleich.

Stelle-Gesuch.

Suche in Wälder Stelle in Küche
 und Haushalt.

Alter 25 Jahre.

Wer? — sagt die Exp. ds. Bl.

Das selbsttätige
Waschmittel
 heisst

Persil
 Der grosse Erfolg!

Henkel's Bleich-Soda

Egenhausen.

**Rohe und frischgebrannte
 reinschmeckende**

Kaffees

empfehlen

J. Kaltenbach.

Verlobte.

Frida Walzer von Kniebis mit
 Albert Fahrner von Freudenstadt.
 Fanny Kurz vom Hof Lattenberg
 mit Wilhelm Walter von Nach.

Gestorbene.

Izelsberg: Johann Adam Girtbach
 45 J.

Nieuport (Belgien): Carlos Grethe,
 Professor für Malerei an der Aka-
 demie der bildenden Künste in
 Stuttgart, 49 J.

Alm: Mathilde Simon, geb. Leip-
 heimer.

Stuttgart: Eugen v. Joller, Direktor
 a. D., 70 J.

Geislingen a. St.: Christian Fischer,
 Bezirksnotar.

Alm: Paul Scharrer, Privatier,
 63 J.

Stuttgart: Thereselinde Elwert, geb.
 Groß, Pfarrers Witwe.

Stuttgart: Lina Kron, Diakonissin,
 36 J.

Hall: Karl Cloß, Bankdirektor a. D.,
 73 J.

Mengen: Joseph Wöniß, Stadt-
 pfarter und Kamerer, 61 J.

